



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Vbungen Christlicher Tugendten/ vnd Geistlicher Vollkommenheit

Rodríguez, Alonso

Cölln, 1666

Das VII. Capittel. Wie vnterm Schein der Andacht nicht allein/ sondern auch der Pflichte diese Versuchung sich verberge/ vnd wie man diese[m] soll vorkommen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-46862](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-46862)

Nicht allein aber hat der HErr diese
Eneſchlagung der Eltern mit dem Mund
oder frembden Exempeln / ſondern auch
mit ſeinem eignen Exempel lehren vnd be-
kräftigen wollen. Dahin gehen die harce
Wort/dem äußerlichen Schein nach / die
er etwan ſeiner liebſter Mutter geben : als
im Tempel nach der dreytägigen irarorigē
Suchung / Was iſt / daß ihr mich

Luc. 2.
49. ſuchet / wiſſet ihr nicht / daß ich
ſeyn muß in dē daß meines Vat-
ters iſt? Vnd auff der Hochzeit / daes
an Wein gebracht Was gehets mir /
Ioa. 2. 4
Serm. 2 vñ dir an? Ohne Zweifel vnſert
Dom. 1. wegen / ſagt Bernardus / iſt diß ge-
poſt. E. ſchehen / daß vns die Sorg der
Piph. fleiſchlichē Eltern nicht beküm-
mern vnd die Freundschaft das
geiſtlich Weſen nicht verhindern
ſoll / wenn wir vns zu Gott ein-
mahl bekehrt haben. Von der Zeit
an müſſen wir ſeyn in dem das vnſers him-
liſchen Vatters iſt vñ nicht der fleiſchlichē
Eltern. Dan ja eben darumb der HErr
auch jenem alſo ſcharpff geantwortet / da
er zu dem / welcher ihne wolte zu einer mit
Luc. 12. ſeinem Bruder ſtreitigen Theilung ſeines
14. Erbes zihen / antwortet Menſch wer
hat mich zum Richter oder Erbsch-
lichter vber euch geſetzt? Ich bin da-
rumb nicht geſand worden : hiemit
vns zu lehrē / wie weit wir vns
von dieſen Weltlichen vnd
irdiſchen Dingen ſol-
len enthalten.

Das VII. Capitel.

Wie vnterm Schein der Andacht
nicht allein / ſondern auch der Wiltiche
dieſe Verſuchung ſich verberge /
vnd wie man dieſe ſoll
vorkommen.

S Jz weil dieſe liſtige Verſuchung nicht
allein ſich verberge vnter dem Man-
tel der Gottſeligkeit / ſonder auch vnter dem
Vorwand als ſeyen wir ſchuldig / vnd ver-
mög der gebotten Gottes verpſichtet den
Eltern zu helfen / hat vnſer heiliger Stiff-
ter diß vnd viel andere Ingelegenheit / die
darauf notwendig entſtehen / wol vorgeſe-
hen / darumb ſolche Regel darwider geſetzt /
daß ein jeder der ſich in die Societät begebē
wil / ſol geſraat werden / Wenn etwan
ein Zweifel einſiele daß er den
Eltern oder Freunde in leiblich. <sup>Cap. 5.
Exam. 5. 3.</sup>
er / geiſtlicher / oder ſonſt andere
Noth beträngten / ſolte helfen /
mit beſuchen / oder andere weiſſ:
Ober / ſein eygen vrtheil hindan-
geſetzt / dem gewiſſē oder vrtheil
der Societät / oder deß Obern
ſolches wolle heimſtellen / vnd
thū / was ſie im Herin vor recht /
vnd billich erkennen. In welcher
Sagung viel Ingelegenheiten ſeynd abge-
ſchaft / welche auß Menſchlichen verkehrē
Sinnen entſtehen können. Dan wir ſeynd
nit weniger blind in der Eltern vñ Freund-
ſachen / als in vnſer engen. Daß wir dann
gang möchren im Gewiſſen frey bleiben /
hat der heilige Vatter ſolches Mittel er-
funden : vnd muß ein jeder in Frieden mit
dem ſeyn was die Societät im HErrn für
Ett 3 gut.

gut achtet/ weil ia sie nichts thun kan / oder wil / als was jeden / vnd allen nützlich ist. Darauß müssen alle angehende antworten / vnd als ein grosse Gnad Gottes erkennen / daß sie von weltliche Sorgen also befreyet / sich dem Dienst Gottes ganz vnverhindert ergeben können.

Eben darumb hat er auch angeordnet / daß in Auftheilung der Güter / oder Erbschafften (wo zweiffel einfiel / ob man es den Eltern lassen / oder anderst auftheilen solte) zweien oder drey mit des Obern Bewilligung / Gottselige vnd gelehrte männer mögten erwöhlet werden / welche in Warheit erkündigen sollen / ob es warhafftig die Eltern bedörffen / oder nicht / deren Ausspruch dann der Erbe geleben soll / weil die natürliche Reigung offi sehr betrieglich ist. Wer aber andern Armen seine Güter wolte auftheilen / dem ist solche Rathspflegung gar nicht vonnöthen.

Der H. Gregorius / als er von dem Jungen redet der sein Vatter erstlich begraben / darnach dem H. Erben folgen wolte / spricht gar fein also / Es ist zu merken / weil dieser erwöhle Jungling von der Begräbnuß seines Vatters ist abgehalten worden / daß es auß fleischlicher Affectio einem Geistlichen nit gezieme de verstorbenen Vatter des H. Erben wegen zuleisten / was wir vmb Gottes willen sonst den Freyden zu thun schuldig wären. So wird dan ein Geistlicher kaum ohne gefahr der seinigen geschäfte tractieren können / ohne vieler Vergernuß aber gar nicht. Was zwar die frembde beläger / hat es seinen weg / vnd ist dabey weniger Gefahr / als bey den bekandten oder Freunden / dann da bleibe

Ruhe vnd Fried im gemüth / bey den vnserrigen aber ist nichts als Sorg / Vnruhe / Zerrüttung des gemüths / wie solche Procuratores selbst gestehn können / wo sie wolle.

Im Fall aber vonnöthen wehre den Eltern zu heiffen / wird es viel besser seyn / daß man solche Sorge einem andern befohlen seyn lasse / wie in vnser Societät der brauch / vnd des Heiligen Basilij Lehr ist. Wer aber für sich solche Geschäfte angreiff / vnd der Welt / vnd dem Fleisch nicht wol abgestorben ist / der wolt offi daß seine Eltern nit so arm weren / er schämbr sich ihres Elends / welches ihnen Gott vielleicht darumb zugeschiedt hat zu ihrem Heil / vnd des Religiösen ihres Sohns größern Demuth. Vñ diese ihre Sorg erstreckt sich offi so weit / daß sie den Eltern wünschen vnd begehren viel größere vnd stätlichere Ding / dauon sie noch außser dem Geistlichen Stand ihnen nicht hetten dörffen träumē lassen / darauf abzumuhren / daß sie allein dem Habit nach Geistlich / sonst viel eyteler seynd als je andere Weltmenschen.

Wer dann im geistlichen Stand ohnverhindert Gott wie er anderst soll / zu dienē willens ist / der setze seiner Freuden Geschäften ganz zuruck / vnd begehre von ihnen nichts zu wissen / vnd lasse ihm die Wort Moysis angelegen seyn / welcher zu seinem Vatter / vnd zu seiner Mutter gesagt hat / ich kenne euch nit / vnd zu seinen Brüdern / ich kenne sie nit / vnd ihre Kinder haben sie nit gewiff / die haben deine Red gehalten / vnd deinen Bund bewahret. Ein Religiös oder Geistlicher / wie der H. Bernardus vnd andere wolle / soll ein ander Reichsbedeck sein / Ohne Vatter / ohne Mutter / ohne Ge-
schlecht

Deut.
33. 9.

Heb. 7.
3.

Ser. 40.
in Can.
Fl. 44.
II.

schlecht / wie Paulus redet / nicht daß er solche nicht gehabt hab / sondern weil die Schrift keins anfangs / noch Ends gedencket. Also sollen die Geistlichen von allen zergänglichem gütern vnd fleischlichem Anhang frey seyn / als ob sie vom Himmel gefallen ohn einige hindernuß wider zu Gott sich erheben mögen. Sitze derohalben wie ein Turteltaub / spricht Bernar-
dus / vnd lasse dich die Welt vnd Weltkinder nicht angehn / vergesse deines Volck / vnd das Haus deines Vatters / vñ der Herz wird deine Schöne begehrt. Ein grosse Gnad ist diß / wie vber v. letzte Wort des Psalmiten der H. Hieronimus discurretet / seines Vatters vergesse / weil Gott der Herr vnd grosse König lust an deiner Schöne haben wird.

R. 2. c. 37
Chron
S. Fran.

Wie einer wunderlichen Histori auß des H. Francisci Jahrbüchern wolken wir dieses Capittel / vnd gangen Tractat beschlesse. Ein vornehmer Doctor auß der Stadt Paris hat sich in diesen heiligen Orden begeben / den seine arme Mutter mit besten / vñ saurer Handarbeit außgezogen / vnd erhalten. Da sie nun von ihm dergestalt verlassen wird / beschuldiget sie ihren Sohn so wol / als die Vorsteher dessen Ordens grosser Vnbarmherzigkeit / laufft dem Closter zu / schreyet / ruffet / vnd weinet / zeigt auch die Brust / damit sie ihn ernehrt hat / begehrt von ihm nicht ihres Alters Trost / sonder nöthige Hülf in ihrer äussersten Armut. Der Sohn wird mit der zeit ein wenig bewegt / vnd be-

schleust endlich gar des andern Tags aufzu-
gehn / vnd seiner Mutter gebürliche ja hoch-
nöthige Hülf zu leisten / geht also der gewon-
heit nach vor daß Crucifixbild / kniet nieder /
vnd bittet Erlaubnuß gleichsā von Christo
zunehmen aufzuretten / vnd spricht : Herz
ich will dich ganz nicht verlassē / sonder mei-
ner Mutter / die mich so schwerlich ernehret /
allein nothwendigen vnderhalt verschaffen.
In diesem seinem Gebett sihet er / daß auß
des Bilds Seiten das Blut diel herauß
dringer / vnd höret zugleich ein Stimm: Ich
hab dich ehewer ernehret als deine Mutter /
dann ich hab dich erschaffen / vnd mit die-
sem meinem Blut erkaufft / darumb soltu
mich deiner Mutter halben nicht verlassen.
Nicht wenig enesete er sich ab dem Ge-
sicht / vnd verläst seine Mutter vmb Christi
willen sehr leichtlich / bleibet beständig in sei-
nem Beruff / vnd beschleust sein Leben se-
liglich.

Ob nun wol allein die Geistlichen am
meisten betreffe was bishero ist gesagt wor-
den / können / vnd sollen doch die Welt-
menschen auß diesem gewarnt werden /
daß sie den Geistlichen Ruhe lassen / vnd
nicht begehren daß sie sich ihrer Welt-sachen
vnterfangen / auch nicht dahin trachten
mit ernstlichem bitten daß sie sie auß den
Cöstern locken. Da sie solches thun /
werden sie bey den Geistlichen
grossen danck verdiene vñ
ihnen selbst nicht we-
nig Nutzen
schaffen.